

Auf Stadtstreife mit einer Obdachlosen



Foto: Benjamin Westhoff

Melanie Konrad bietet eine „Stadtstreife“ an und berichtet davon, wie das Leben auf der Straße ist. Ihr Hound Filou ist immer dabei.

Melanie Konrad lebt seit vier Jahren auf der Straße. Nun bietet sie Führungen durch die Stadt an

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

BONN. || Filou ist eine Memme. Melanie Konrad braucht viel Überzeugungsarbeit und einen energischen Zug an der Leine, damit ihr Hund aus dem sicheren Unterstand am Rathaus herauskommt. „Mir macht das Wetter überhaupt nichts, ich bin’s gewohnt. Aber Filou kneift gerne bei Regen“, erzählt die 42-Jährige und lächelt.

Seit vier Jahren lebt sie mit ihrem Mann auf der Straße. Ein Leben voller Gefahren, ungeschützt bei Kälte und Hitze. Hunger und Durst erlebt sie fast täglich. Was es jedoch genau bedeutet, kein sicheres Zuhause zu haben und schutzlos Tag und Nacht umherzuirren, das kann sich wohl niemand vorstellen. Auf ihren „Stadtstreifen“ nimmt sie seit ein paar Wochen interessierte Besucher mit zu den Orten, an denen sich ihr Leben in der City abspielt. Damit präsentiert sie einen Blickwinkel auf Bonn, der wohl selbst Alteingesessenen bisher verborgen blieb.

Seit zwei Monaten macht Melanie Konrad diese besonderen Stadtführungen und ist begeistert. „Ich hätte nicht gedacht, dass sich so viele für uns interessieren. Man sieht uns in der Stadt, aber keiner kann sich vorstellen, wie das Leben auf der Straße wirklich ist“, erzählt sie. „Nicht alle Obdachlosen sind Alkoholiker oder haben ein Suchtproblem. Viele sind einfach aus der Bahn geworfen worden.“ Ein Schicksal, das auch Melanie Konrad hat. Als gelernte Bäckereifachangestellte verlor sie erst ihren Job und dann ihre Wohnung. „Ich habe mich nicht bewusst für dieses Leben entschieden, es ist einfach passiert“, berichtet sie. Gemeinsam mit Filou sitzt sie derzeit regelmäßig unter den Arkaden an der Poststraße.

Die Idee für die Stadtstreifen hatten die Medizinstudenten Ricarda Köllges und Johannes Schwerdt. Beide sind ehrenamtlich in der Obdachlosenhilfe tätig und kannten ähnliche Angebote aus anderen Städten. Zusammen mit der AIDS-Initiative Bonn organisierten sie die ersten Stadtstreifen. „Die Führungen geben den Betroffenen eine Stimme und schaffen Raum für Dialog“, erklärt Sophia Schneider, die ebenfalls zum Team gehört. „Die Teilnehmer bekom-

men die Chance, Berührungängste und eigene Vorurteile abzubauen.“

Melanie Konrad macht es einem leicht, auf sie zuzukommen. Sie lächelt, erzählt und antwortet geduldig auf alle Fragen. „Nur wenn es mir zu persönlich wird, blocke ich ab“, so die 42-Jährige. Und mit Filou an ihrer Seite ist das Eis schnell gebrochen. Mittlerweile hat sie schon viele Gruppen durch die Stadt geführt. „Alte, Junge, Akademiker, normale Menschen“, überlegt sie kurz. „Der jüngste Teilnehmer war 12 Jahre alt.“ Noch ist sie die einzige Stadtführerin. „Das ist nichts für jeden. Man muss vor Leuten sprechen können und zuverlässig sein. Aber das kenne ich von meinem Job“, erzählt sie. „Das ist kein Problem.“

In der U-Bahn schläft sie besonders gerne. An Tiefschlaf ist dort allerdings nicht zu denken. „Man wird bestohlen oder angepöbelt“, berichtet sie. „Und gegen zwei Uhr morgens kommt das Servicepersonal und schmeißt uns raus. Meist genau dann, wenn man eingeschlafen ist.“ Zudem muss sie ihr Lager auf dem Boden herrichten. „Die Bänke gehören den Fahrgästen. Auch dann, wenn kaum welche unterwegs sind.“

Die Toilettensituation in der City ist besonders prekär. „Es gibt viel zu wenige und bei vielen muss man bezahlen“, beklagt sie. Denn mit Filou darf sie nicht in Geschäfte oder Restaurants. „Und ich lasse ihn nicht draußen zurück. Er ist wie ein Kind. Eine Mutter würde ihr Baby auch nicht vor der Tür abstellen.“ Zum Glück kann sie die Toilette am Remigiusplatz jetzt kostenlos benutzen. Das war aber nicht immer so. „Bis vor Kurzem mussten Frauen hier noch 50 Cent bezahlen, für Männer war das umsonst. Unfair“, ärgert sie sich. Inzwischen habe die Stadt das geändert. „Das ist eine von insgesamt drei öffentlichen Frauentoiletten, die gerade in Bonn funktionieren.“ Zwar gibt es am Hauptbahnhof ebenfalls eine, aber „mit meinem Rucksack komme ich dort nicht rein“. Lediglich die Trinkwasserversorgung funktioniert gut. „In Bonn gibt es viele Brunnen, an denen ich meine Flasche auffüllen kann.“

Fehlende Waschmöglichkeiten sind ein weiteres Problem. „Die Lage war schon im vergangenen Jahr wegen Corona schwer. Verbessert hat sich die Situation jedoch immer noch nicht.“ Regelmäßig geht die 42-Jährige zum Verein für Gefährdetenhilfe, um dort die Wasch- und Duschanlagen zu nutzen.

Mit dem Trinkgeld, das sie am Ende einer Tour bekommt, finanziert sie zwar ihr Leben, doch für Melanie Konrad ist das viel mehr. „Das ist ein Zeichen der Anerkennung, das ich seit Jahren nicht mehr kenne.“ Heute Abend geht sie erneut mit einer Gruppe durch die City. „Ich bin begeistert, wenn sich jemand für uns interessiert und mehr wissen will. Manchmal besuchen mich ehemalige Tourteilnehmer an meinem Sitzplatz und wir unterhalten uns. Auf Augenhöhe.“

Dennoch hätte sie gerne ihr altes Leben zurück. „Ohne Job keine Wohnung, ohne Wohnung keinen Job. Aus diesem Teufelskreis kommt man nicht heraus. Ich würde jede Arbeit annehmen, damit ich wieder ein Zuhause bekomme.“ Aktuell ist sie postalisch beim Verein für Gefährdetenhilfe in der Quantiusstraße gemeldet. „Aber mit dieser Adresse bekommt man keinen Job. Viele haben eben Vorurteile. Für sie sind Obdachlose faul und unzuverlässig. Aber das gilt nicht für alle“, betont sie.

Weitere Informationen über die Stadtstreifen sowie Buchungen unter www.stadtstreifen.org.

KEIN SCHLAFPLATZ

In U-Bahn-Haltestellen übernachten ist verboten

Grundsätzlich dürfen Obdachlose nicht in den U-Bahnhöfen schlafen. „Aus humanitären Gründen tolerieren wir das jedoch bei extremen Frosttemperaturen“, sagt Veronika John von den Stadtwerken. „Dann lassen wir Obdachlose zum Aufwärmen in die Zwischenebenen.“ Sollten sie sich nicht an die Regeln halten, „dann spricht unser Servicepersonal sie an und bittet sie, die U-Bahnhöfe zu verlassen.“ Kontrolliert werde dies nicht explizit. Erst nach Hinweisen von Fahrern oder Fahrgästen auf schlafende Personen würden die entsprechenden Stationen überprüft. img

AGB

Datenschutz

Impressum

Datenerhebung

Datenschutzeinstellungen

© General Anzeiger

ALLE RECHTE VORBEHALTEN